

# 1.

Noch vor drei Wochen hätte Cora auf die Frage, was eine Venture Capital Gesellschaft ist, ratlos mit den Schultern gezuckt. Jetzt saß sie im Büro einer solchen, im fünfzehnten Stock eines Wolkenkratzers am Potsdamer Platz. Sie bewarb sich jedoch nicht als Start-up-Gründerin um eine fünf- oder sechsstellige Summe für die Umsetzung einer innovativen Geschäftsidee, sondern lediglich auf die Stelle als Personal Assistent.

Cora knetete ihre vor Nervosität feuchten Hände und unterdrückte den Drang, auf ihrem Stuhl hin und her zu rutschen. Sie fühlte den eindringlichen Blick der Frau, die ihr gegenüber saß. Es war offensichtlich, dass die abschätzte, ob es sich überhaupt lohnte, Zeit auf ein Gespräch mit Cora zu verwenden. Cora hielt dem Blick stand. Trotz stieg in ihr auf, gegen die Frau, die sie hier so schmoren ließ. *Warum lädst du mich zu einem Vorstellungsgespräch ein, wenn du nicht mit mir sprechen willst?!*

Cora war hier mit dem festen Vorsatz erschienen, den Job zu ergattern. Tagelang hatte sie sich auf alle nur erdenklichen Fragen vorbereitet, Hunderte von Gesprächssituationen konstruiert und durchgespielt – nur nicht die, nichts gefragt zu werden. Sie betrachtete die Inhaberin der Meissner Capital AG hinter ihrem gläsernen Schreibtisch.

Konstanze Meissner kam ihr vor wie einem Modekatalog entstieg. Ihr dunkelblauer Hosenanzug wirkte schlicht und elegant zugleich. Der Ausdruck vollkommener Beherrschung im Gesicht der Frau verlieh der Eleganz allerdings eine eisige Note. Ohne diesen Blick hätte das kurz geschnittene, blonde Haar sie durchaus verwegen aussehen lassen. Cora tat sich schwer, das Alter der Frau zu schätzen. Hatte sie die vierzig bereits überschritten?

Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

Jetzt senkte Konstanze Meissner den Kopf und schob Coras Bewerbungsmappe zur Seite. »Danke, Frau Wagner. Ich fürchte, Sie sind nicht die Richtige für die Stelle.« Ihre Stimme klang klar und akzentuiert.

Cora schluckte. Enttäuscht, aber auch verärgert, saß sie da, unschlüssig, was sie erwidern sollte. Sollte sie überhaupt etwas erwidern? Die Sache schien gegessen. Das Gespräch war kurz und klar im Ausgang. Falls man es denn Gespräch nennen wollte.

Konstanze Meissner hob den Kopf und zog leicht gereizt die Augenbrauen hoch. »Guten Tag«, sagte sie und unterstrich damit ihre Aufforderung an Cora, den Raum zu verlassen.

Coras Groll nahm eingedenk der ihr entgegengebrachten Arroganz rasant zu. Was dachte die Frau sich dabei? *Bevor ich hier rausgehe, werde ich der Dame klarmachen, was ich von Leuten halte, die sich auf ihre Position hin einbilden, andere von oben herab behandeln zu können!*

»Gehen Sie immer so mit den Leuten um?«, machte Cora ihrem Ärger Luft. »Haben Sie Spaß daran? Oder ist Ihnen heute Morgen beim Lesen des Börsenteils der Kaffee nicht bekommen? Ist das Ihre Art, sich abzureagieren?«

Konstanze Meissner schaute auf. In ihrem Gesicht rührte sich nach wie vor kein Muskel. Entweder machte ihr der Wutausbruch ihres Gegenübers wirklich nichts aus oder sie hatte sich ausgezeichnet unter Kontrolle.

»Erwarten Sie darauf eine Antwort?«, fragte sie kühl.

»Ja!«, rief Cora empört.

Ein stechender Blick aus zwei blitzenden Augen traf Cora. Sie erwartete jeden Moment den endgültigen Rauschmiss.

»Entschuldigung«, sagte Konstanze Meissner stattdessen. »Es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu beleidigen.« Zu Coras größtem Erstaunen folgte sogar eine Erklärung: »Als Sie eintraten, habe ich mich immer noch geärgert, dass mein Personalleiter Ihre Akte in

die Auswahl genommen hat. Sie entsprechen nicht den Anforderungskriterien eines Personal Assistant. Sie kommen als Versicherungskauffrau von einer großen Gesellschaft, waren dort Teamleiterin, haben diverse Zusatzqualifikationen und Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch sowie Italienisch. Das ist perfekt. Zu perfekt. Ich mache es kurz: Sie sind mit Ihren Fähigkeiten völlig überqualifiziert. Ich muss befürchten, dass Sie bei nächstbestener Gelegenheit den Job wieder kündigen werden. Deshalb kann ich Sie nicht einstellen. Ich suche eine Assistentin auf lange Sicht.« Konstanze Meissner hob bedauernd die Hände.

»Aber gerade aufgrund meiner Qualifikationen finde ich mich schnell auf neuem Terrain zurecht«, ergriff Cora die vielleicht einzige Chance, Pluspunkte für sich zu sammeln. »Ich sehe diese Stelle als Möglichkeit, mich neu auszuprobieren und breiter aufzustellen. Und ich sehe Aufstiegsmöglichkeiten. Denn ich werde Sie sehr bald davon überzeugen, mir mehr Verantwortung zugestehen und mich auch inhaltlich in Projekte einzubinden. Das wird Sie entlasten.«

»Sie sind aber ziemlich von sich überzeugt.«

»Warum auch nicht? Ich habe etwas zu bieten. Das haben Sie ja selbst festgestellt.« Cora straffte sich kämpferisch. Dass sich dabei auch ihre Brüste unter der Bluse anhoben war unvermeidbar.

Konstanze Meissners Blick verfiel sich für eine Sekunde. Ihr Mundwinkel zuckte ironisch. Sie nickte bedächtig. »Das stimmt allerdings.«

Cora schluckte. *So* hatte sie das nicht gemeint. »Ich meine ... Sie ... ich ...« *Stottere hier nicht herum, Cora!* »Ich engagiere mich zu hundert Prozent. Sagen Sie, was Sie von mir erwarten und Sie bekommen es.«

Konstanze Meissner hob ihre Hand zum Mund und verdeckte ihn. Cora entging trotzdem nicht, wie die Mundwinkel der Firmenchefin erneut zuckten. *Kein Wunder, bei dem was du daher*

*redest, Cora!* Denn im selben Moment, in dem sie den Satz beendet hatte, bemerkte sie selbst, wie zweideutig er klang.

»Auf rein professioneller Basis«, versuchte sie das Kind vor dem Brunnensturz zu retten.

Konstanze Meissner gluckste.

Das brachte Cora vollends aus der Fassung. »Schön, dass Sie das amüsiert. Schade nur, dass ich nicht mitlachen kann.«

Warum auch immer, Konstanze Meissner schaute Cora zum ersten Mal mit einer Spur von Interesse an. »Sie sind auf ihre Art wirklich hartnäckig, Frau Wagner«, stellte sie fest. »Aus rein professioneller Sicht«, fügte sie beschwichtigend hinzu. Ein Grinsen huschte dennoch über das Gesicht der Firmenchefin.

Cora schnaufte unwirsch. Das hier musste sie sich nicht länger geben. Doch bevor sie ging, wollte sie noch etwas loswerden. »Ich dachte als Start-up Finanzier hätte man einen Blick für Potentiale. Das war wohl ein Irrtum. Sie benehmen sich einfach nur kindisch.«

Konstanze Meissner Miene gefror.

*Und wenn schon*, dachte Cora.

»Die Kunst der Diplomatie ist übrigens eine der wichtigsten Fähigkeiten, die ein Personal Assistant beherrschen muss«, erwiderte Konstanze ungerührt.

»Das ist mir auch klar. Ich lasse mich aber ungern auslachen«, brummte Cora. Damit war dann wohl alles gesagt. Sie stand auf. »Vielleicht ist es besser so.« Mit einem Nicken verabschiedete sie sich von Konstanze Meissner und wandte sich zur Tür. Cora meinte zu spüren, wie die Frau in ihrem Rücken den Kopf über sie schüttelte. Cora legte die Hand auf die Türklinke.

»Als mein Personal Assistant müssten Sie sich ein etwas dickeres Fell zulegen«, sagte Konstanze da.

Coras Hand glitt von der Klinke. Sie drehte sich um, schaute in ein Paar kühl blickende Augen.

»Glauben Sie, Sie schaffen das?«

Cora schluckte. »Ja«, murmelte sie.

Konstanze Meissner schüttelte fast unmerklich den Kopf. »Es wäre so«, begann sie, und für Cora hatte es den Anschein, als spräche sie nur widerwillig weiter. »Sie koordinieren meine Termine, arrangieren Meetings, Erstellen Berichte und Präsentationen. Sie begleiten mich auf meinen Reisen, führen Recherchen durch, die ich Ihnen aufgabe. Ansonsten erwarte ich tatsächlich uneingeschränkte Bereitschaft. Vierundzwanzig Stunden am Tag. Soweit das Praktische. Dann sollte Sie noch etwas wissen.« Konstanze Meissner machte eine kurze Pause, in der sie Cora noch fester ins Auge fasste. »Ich hasse Unpünktlichkeit und jede Art von Unzuverlässigkeit. Und Ich muss Sie warnen: Ich bin eine Tyrannin. Ungeduldig und herrisch. Ich toleriere keine Fehler. Wenn Sie für mich arbeiten, will ich mich hundertprozentig auf Sie verlassen können.«

»Das versteht sich von selbst«, versicherte Cora.

»Das sagen Sie! Anscheinend ist das sehr viel verlangt, wie die große Zahl Ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen belegt. Die einzige Assistentin, die all dies geleistet hat, wird mir jetzt dummerweise von einem dänischen Diplomaten weggeheiratet.« Konstanze machte erneut eine Pause. »Sie sind ledig? Haben keine Kinder?«, fragte sie dann.

»Ja. Wie es in den Unterlagen steht«, bestätigte Cora.

»Was machen Sie außer Sport noch in Ihrer Freizeit? Wie steht es um Ihren Freundeskreis, Partys, Beziehung?«

»Bitte? Ich denke ...« Cora hielt inne. *Das geht Sie nun wirklich nichts an*, hatte sie sagen wollen. Doch es war wohl klüger, sich diesen Kommentar zu verkneifen.

Ein genervter Blick traf Cora. »Ich frage das nicht aus Neugier. Sie sollten nur wissen, dass Sie in Zukunft wenig Zeit für all das haben werden.«

Cora starrte Konstanze Meissner an. »Heißt das, ich bekomme

den Job?»

»Drei Monate Probezeit. Ihr Anfangsgehalt beträgt zweitausendfünfhundert Euro brutto im Monat. Nach der Probezeit dreitausend. Ist das okay?»

*Okay? Das wäre phantastisch!*

Bevor Cora zu einer Antwort ansetzen konnte, stand Konstanze Meissner auf, kam zur Bürotür und öffnete sie.

»Laura?«, wandte sie sich an die Frau im Vorzimmer und schob Cora mit leichtem Druck in selbiges. »Ich möchte Ihnen Cora Wagner vorstellen. Sie werden sie in Ihren verbleibenden zwei Wochen einarbeiten.«

Laura warf einen schnellen Blick über den Brillenrand und nickte Cora zu. »Hallo.«

Cora nickte zurück und konnte es noch gar nicht fassen. Aber es war eindeutig kein Traum, denn Konstanze Meissner verkündete jetzt: »Sie fangen gleich morgen an, viertel nach sieben. Nutzen Sie die Tage effektiv, die Laura noch da ist. Danach ist die Schonzeit vorbei.«

Cora strahlte. Natürlich kam ihr der Gedanke, dass Konstanze Meissner sicher eine sehr schwierige Chefin sein würde, aber das kümmerte Cora im Moment nicht. Sie hatte den Job. Nur das zählte.

\*\*\*

Während Konstanze Cora nachblickte, zweifelte sie bereits daran, dass es eine so gute Idee gewesen war, diese Frau einzustellen. Natürlich war Cora Wagner bestens qualifiziert. Aber ihr impulsiver Charakter versprach ein Problem zu werden. Immerhin, und das hatte Konstanze imponiert, schien Cora Wagner in ihrer Art ein zielstrebiges Mensch zu sein. Allerdings, Konstanze grinste in sich hinein, mit einem Hang zum Fettnäpfchen.

*Jedenfalls hat sie es geschafft, dich in deiner Meinung umzustimmen. Und das gelingt nicht vielen. - Deshalb sollte es auch eine Ausnahme bleiben!* Künftig, das nahm Konstanze sich vor, würde sie sich nicht von diesen großen, braunen Rehaugen beeindrucken lassen. Schon aus dem einfachen Grund, weil das damit endete, dass Cora ihr eine wiederholte Nachsicht als Schwäche auslegen würde. Konstanze verspürte keine Lust darauf, sich mit irgendjemandem, erst recht nicht mit ihrer Assistentin, in Diskussionen über Entscheidungen zu verlieren.

*Ich bin die Chefin! Und ich sage, wo es lang geht!*

Konstanze wandte sich an Laura. »Ich muss übermorgen nach Stuttgart. Reservieren Sie mir den ersten Flug.«

»Rückflug?«, fragte die etwas mollige Mittdreißigerin.

»Am selben Abend. Frau Wagner soll sich von Clemens zum Flughafen fahren lassen und mich dort abholen. Ich habe bei meiner Rückkehr sicherlich einige Dinge, die sofort erledigt werden müssen. Da kann sie gleich mal zeigen, was in ihr steckt.«

Laura nickte stoisch. »Ich sage es ihr.«

Konstanze ging zu ihrem Schreibtisch, schob die Bewerbungsmappen zusammen und reichte sie Laura. »Zurück an die Absender mit dem üblichen Schreiben. Die Mappe von Frau Wagner an die Personalabteilung. Sie sollen den Vertrag aufsetzen.«

Laura nahm den kleinen Stapel entgegen, machte aber keine Anstalten zu gehen. Stattdessen verzog sie unzufrieden das Gesicht.

Konstanze blickte fragend. »Was ist?«

Beinah vorwurfsvoll sagte Laura: »Frau Brandt hat angerufen. Sie lässt ausrichten, Sie bräuchten heute Abend nicht auf sie zu warten. Sie kann die Verabredung leider nicht einhalten.«

Konstanze grinste Laura an. »Sind Sie noch frei?«

Laura schüttelte unzufrieden den Kopf. »Sie wissen, dass ich es

nicht bin«, brummte sie. »Außerdem habe ich mit Frauen nichts am Hut. Und schon gar nicht mit Ihnen.«

Konstanze seufzte theatralisch. »Sie sind immer noch schockiert über die Art, wie ich mein Privatleben handhabe.«

»Ich werde es nie und nimmer begreifen, dass Sie es normal finden, sogar Ihre Beziehungen von Ihrer Assistentin koordinieren zu lassen.«

»Bisher hat sich keine der Frauen bei mir beschwert.«

»Ja, weil auch sie die Rendezvous nur als gelegentlichen Zeitvertreib ansehen, ohne Verpflichtungen. Aber was wird, wenn Sie mal der Richtigen begegnen?« Laura schniefte. »Vorausgesetzt Sie merken überhaupt, dass es die Richtige ist und verprellen sie durch Ihre schroffe Art nicht sofort.«

Konstanze hob die Hand. »Laura, es ist genug. Sie vergessen ...«

»... dass mir solche Art Kritik nicht zusteht? Sicher. Aber was wollen Sie tun?« Laura grinste frech. »Mich entlassen?«

»Sie nutzen die Situation aus«, sagte Konstanze vorwurfsvoll, aber nicht ernsthaft böse.

»O ja. Seit drei Jahren warte ich auf diese Gelegenheit«, gestand Laura ungerührt.

»Mir mal so richtig Ihre Meinung zu sagen?«

»Ihnen zu sagen, dass Sie einmal sehr einsam sein werden, wenn Sie Ihr Leben nicht ändern.«

Konstanze blinzelte überrascht, fing sich aber sofort wieder. »Sehr tief sinnig«, murmelte sie, ging um ihren Schreibtisch und wandte sich ihren Unterlagen zu.

\*\*\*

Cora legte die mitgebrachte Pizza auf den wackligen Küchentisch, öffnete eine Schublade und nahm den Korkenzieher heraus. Zur Feier des Tages öffnete sie eine Flasche Rotwein. Den Pizzakarton



Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

in der einen Hand, die Flasche und ein Glas in der anderen, ging sie ins Wohnzimmer. Hier sank sie auf die Couch und legte den Pizzakarton neben sich. Das Glas stellte Cora auf den provisorischen, aus zwei Weinkisten und einer aufgelegten Glasplatte bestehenden, Tisch und goss es voll. Die angebrochene Flasche parkte sie auf dem Boden.

Cora klappte den Deckel des Pizzakartons auf und schnupperte voller Vorfreude. Genüsslich schob sie das erste Teigtortenstück in ihren Mund, griff zum Weinglas und nahm einen langen Schluck. Dann lehnte sie sich zufrieden zurück. Während der Traubensaft ihre Kehle hinunterfloss, schweifte ihr Blick durch den Raum und ihre Gedanken zurück in der Zeit.

Seit drei Monaten dienten Cora nun diese gerade mal fünfunddreißig Quadratmeter im Erdgeschoss eines sanierungsbedürftigen Altbaus als Bleibe. Nachdem sie in der ersten Woche die alten Tapeten von den Wänden gerissen, neue Raufaser geklebt und das Ganze in Oliv- und Ockertönen neu angestrichen hatte, ließ der muffige Geruch in der Wohnung etwas nach. Mit dem knarrenden Holzfußboden, den undichten Fenstern und der tropfenden Dusche musste sie sich arrangieren. Die Einrichtung hatte Cora über Kleinanzeigen für wenig Euro zusammengekauft. Schlafsofa, Kleiderschrank, Lampen, Fernseher, Kühlschrank, Kochplatte und ein bisschen Kleinkram. Für mehr reichte es nicht, nachdem der Umzug, die Kautions- und die erste Miete bezahlt waren. Entlang den Wänden stapelten sich noch die restlichen Umzugskartons, weil der Platz fehlte, um die Sachen zu verstauen.

Anfangs deprimierte Cora die Enge. Aber sie gewöhnte sich schnell daran. Stück für Stück würde sie ihr Leben zurückgewinnen, davon war Cora überzeugt. Selbst ohne den neuen Job hatte sie sich besser gefühlt, als in den letzten Monaten mit Anke. Der Entschluss, sich von ihr zu trennen, war längst

Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

überfällig gewesen. Viel zu lange hatte Cora es hingenommen, von Anke eingeengt, ja regelrecht erdrückt zu werden von dem, was die Freundin Liebe nannte. Von der andauernden Pflicht zur Rechenschaft, den zermürbenden, immer wiederkehrenden Diskussionen, dem ewigen Wechsel von weinerlichen Vorwürfen und hysterischer Eifersucht.

Die Trennung von Anke gipfelte wie erwartet in einem Desaster. Zunächst weinte und flehte Anke. Als das nichts half, drohte sie. Und es blieben keine leeren Drohungen. Eine Zeit voller Schikanen folgte. So leidenschaftlich, wie Anke kurz zuvor noch ihre Liebe geschworen hatte, so intensiv hasste sie nun und machte Cora das Leben zur Hölle.

Die Wohnung im Buckower Stadtteil von Berlin, in der sie beide wohnten, gehörte Anke. Sie warf Cora von einem Tag zum anderen hinaus. Ihr gemeinsamer Bekanntenkreis, war eigentlich der Ankes, denn Cora war erst vor zwei Jahren von Hannover nach Berlin gezogen. In der Versicherung, in der Cora zu arbeiten begann, lernte sie Anke kennen und verliebte sich. Nun sorgte Anke dafür, dass Freunde und Kollegen sie schnitten. Cora stand bald allein da. Das war Anke aber nicht genug. Kurz nachdem Cora eine neue Bleibe in Lichtenrade gefunden hatte, tauchte Anke dort auf, beschmierte die Wohnungstür und verleumdete Cora bei den Nachbarn als Edelnutte. Aber selbst das genügte Anke nicht. Durch eine geschickt angelegte Intrige schaffte sie es, dass Cora in der Firma ihren Job verlor.

Cora gewann der Katastrophe das einzig Gute ab. Denn ihre Arbeitsstelle war es gewesen, die sie im Süden der Stadt und damit auch in Ankes Nähe gehalten hatte. Jetzt konnte sie mehr Abstand zwischen sich und Anke legen. Cora brach ihre Zelte in Lichtenrade ab und zog vom Süden der Stadt in den Norden nach Tegel. Sie gab niemandem die neue Adresse – wem auch. Und diesmal konnte Anke ihr auch nicht nach der Arbeit

nachspionieren. Die Brücken zu Coras Peinigerin waren damit abgebrochen.

Da Anke die gemeinsamen Konten abgeräumt hatte, war Cora nur das wenige Ersparte und ihr letzter Lohn für den Neuanfang geblieben. Mit der Unsicherheit, ob und wann sie einen Job finden würde, schränkte Cora sich weitestmöglich ein.

Damit würde nun hoffentlich bald Schluss sein. Sechs Monate Probezeit galt es noch zu überstehen. Dann war das Kapitel Anke ein für allemal abgeschlossen.

## 2.

Cora stürmte den Gang entlang und ins Vorzimmer von Konstanze Meissner. »Guten Morgen«, rief sie außer Atem. Schuldbewusst stand sie vor Lauras Schreibtisch. Deren Gesicht sprach Bände. *Sie sind zu spät. Gleich am ersten Tag!* Lauras »Guten Morgen. Willkommen am neuen Arbeitsplatz«, klang entsprechend streng.

»Ich weiß, ich bin zwanzig Minuten drüber, aber ich bin in den falschen Bus eingestiegen«, stammelte Cora. »Der Berliner Nahverkehr ist eine Wissenschaft.«

»Die Sie bis morgen beherrschen müssen. Frau Meissner war wenig begeistert, als sie kam und Sie noch nicht da waren.«

»Oje. Was hat sie gesagt?«

»Nichts.«

»Ich gehe gleich rein und entschuldige mich.«

»Bloß nicht! Damit vergrätzen Sie sie ein zweites Mal. Ich habe mir schon so etwas gedacht. Die offizielle Version ist: Sie haben angerufen, dass Sie in einen Schienenersatzverkehr geraten sind.«

»Danke. Sie sind ein Engel.« Cora atmete erleichtert auf.

Laura erlaubte sich ein kurzes Lächeln, kam dann aber gleich zur Sache. »Wir haben leider nicht viel Zeit für die Übergabe. Also

zeige ich Ihnen gleich einmal, wo welche Unterlagen stehen, wie der PC organisiert ist und so weiter.«

Sie gingen gemeinsam zu den Aktenschränken.

»Und was das andere betrifft ...« Laura schaute Cora von der Seite an. »Sie hat Sie doch vorgewarnt? Oder?«, forschte sie. »Das pflegt sie fairerweise zu tun.«

»Sie meinen ihre nette Art?«, fragte Cora. »O ja, das hat sie. Aber eigentlich wäre es nicht nötig gewesen. Ich konnte es kaum übersehen.«

Die Sprechanlage knackte. »Laura? Was ist mit dem Ticket für den morgigen Flug?«

Laura lief zum Schreibtisch und drückte den Knopf zum Gegensprechen. »Alles erledigt«, sagte sie. »Hinflug acht Uhr zehn. Rückflug siebzehn Uhr zehn. Das Ticket ist am Schalter auf Ihren Namen hinterlegt.«

»Danke.«

Laura kam zu Cora zurück. »Normalerweise begleiten Sie Frau Meissner auf ihren Reisen«, erklärte sie. »Die Chefin vertritt nämlich die Auffassung, eine persönliche Assistentin gehört, wie der Name schon sagt, zu einer Person, nicht zu deren Büro. Im Zeitalter der modernen Technik macht es laut Frau Meissner keinen Sinn, dass Sie im Büro neben Telefon und Computer sitzen. Frau Meissner schwört auf das mobile Büro, samt Assistentin, die alle relevanten Fakten sofort mittels Laptop aufnimmt, in Form bringt und auswertet. In den zwei Wochen der Einarbeitung reist Frau Meissner allein, damit wir beide die Zeit für die Übergabe nutzen können. Deshalb müssen Sie die Auswertungen der Daten leider nach Feierabend machen. Frau Meissner wünscht, dass Sie sie morgen Abend vom Flughafen abholen, um die Unterlagen zu übernehmen. Clemens, ihr Chauffeur, wird Sie hinfahren.«

»Sie hat einen eigenen Chauffeur?«, staunte Cora.

»Einen Chauffeur namens Clemens, eine Haushälterin namens

Anna, einen Gärtner namens Arthur«, zählte Laura ungerührt auf.

Cora piff anerkennend. »Nicht schlecht.«

»Der Flieger landet um achtzehn Uhr fünfzehn. Seien Sie lieber etwas früher am Flughafen als zu spät. Sonst wird es schon am zweiten Tag sehr unangenehm für Sie.« Laura warf einen zweifelnden Blick auf Cora. »Und Sie denken, Sie kommen mit ihr zurecht? Sie sehen gar nicht so robust aus.«

Cora lächelte. »Das täuscht. Und letztendlich, sie ...«, Cora machte eine Kopfbewegung in Richtung Konstanzes Büro, »ist zwar schwierig, aber auch eine Frau Meissner hat nur Blut in den Adern. Und dieses Blut muss in seinem Kreislauf irgendwo einmal durch ein Herz fließen.«

»Es gibt immer eine Ausnahme von der Regel«, meinte Laura trocken.

»Sie übertreiben.«

Laura seufzte. »Vielleicht, aber normal ist es nicht, wie die Frau lebt. Konstanze Meissners Tagesablauf ist bis ins letzte Detail durchgeplant. Präzise um halb acht jeden Morgen kommt sie ins Büro. Der Tag beginnt mit einer morgendlichen Besprechung der Ressortleiter eine Stunde später. Die dauert genau fünfundvierzig Minuten. Keine Minute weniger, keine Minute mehr. Anschließend arbeitet sie die Post durch bis genau zehn Uhr dreißig. Es folgen Termine außer Haus. Um vierzehn Uhr kehrt sie zurück. Die Zeit bis achtzehn Uhr dreißig ist für Termine von Geschäftspartnern reserviert, die unser Haus besuchen. Um achtzehn Uhr holt Clemens sie ab.«

Cora verstand nicht, was daran auszusetzen war. »Was spricht gegen einen geregelten Arbeitstag?«

»Nichts.« Laura lächelte leicht. »Aber bei Konstanze Meissner beschränkt sich die Planung nicht nur auf die Arbeit. Auch ihr Privatleben ist präzise durchgeplant. Um neunzehn Uhr isst sie zu Abend. Das Abendessen wird von Anna pünktlich auf die Minute

Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

serviert. Danach, je nach Wochentag, Fitness, Theater, Rendezvous, ein Abend zu Hause ... Konstanze Meissner liebt es nicht, etwas dem Zufall zu überlassen. Und Gefühle sind ein Fremdwort für sie. Ich gehe jede Wette ein, dass ihr Puls in den drei letzten Jahren nie auch nur die geringste Beschleunigung erfahren hat. Und das trotz des immensen Risikopotentials unserer Projekte.«

»Vielleicht kann sie ihre Gefühle einfach nur nicht so zeigen. In ihrer Position muss sie schließlich darauf bedacht sein, niemandem eine Angriffsfläche zu bieten.«

Laura schaute Cora ernst an. »Glauben Sie mir, Konstanze Meissner ist eine kühle, oft zynische, egozentrische Frau. Mehr steckt nicht hinter ihrem Verhalten. Und nicht weniger.«

»Wenn Frau Meissner so schlimm ist, wie Sie sagen, wie konnten Sie es so lange hier aushalten?«

»Nun, eines muss man ihr trotz allem zugestehen: Sie ist korrekt, gerecht und ... sie tatscht einem nicht auf den Hintern.«  
Laura grinste. »Was bei ihrer Vorliebe für das weibliche Geschlecht von guten Manieren zeugt. Da können sich andere eine Scheibe von abschneiden. Ich warne Sie schon mal vor Martin Wolff. Er ist einer unserer Venture Partner und ein ziemlich aufdringliches Exemplar von Mann. Achten Sie immer darauf, mindestens zwei Meter Abstand zu ihm zu halten. Von Frau Meissner dagegen geht nicht die geringste Gefahr aus. Außer ein paar gelegentlichen harmlosen Neckereien haben Sie nichts zu befürchten.«

Cora seufzte. Davon hatte sie ja bereits eine Kostprobe bekommen.

Laura interpretierte das Seufzen natürlich anders. »Haben Sie ein Problem mit Lesben?«

»Äh, nein. Überhaupt nicht«, stotterte Cora.

»Gut. Denn es gehört auch zu Ihren Aufgaben, die jeweilige Favoritin von Frau Meissner ... na sagen wir mal ... zu betreuen.

Frau Meissner wird Ihnen sagen, mit welcher Dame sie den Abend verbringen wird und wo. Sie schicken der Dame die Blumen, bestellen den Tisch im Restaurant, die Karten fürs Theater, Kino oder was auch immer Frau Meissner wünscht«, erklärte Laura. »Und Sie gewährleisten hundertprozentige Diskretion«, fügte sie eindringlich hinzu.

Cora nickte stumm.

»Nun, dann ist das auch geklärt. Dann können wir jetzt endlich richtig anfangen«, leitete Laura ohne Umschweife zu dem Teil der Arbeit über, der dann doch wichtiger war.

»Was wissen Sie über Venture Capital?«

»Das ist Wagniskapital. Junge Unternehmen, die für einen Bankkredit nicht genug Sicherheiten aufbringen können, erhalten Kapital von einem Investor. Die Rendite der Investition kann sehr hoch sein, das Risiko ist es in jedem Fall.«

»So ist es. Die Meissner Capital AG legt zu dreißig Prozent Fonds für FinTech Unternehmen auf, also Unternehmen mit Fokus auf die Digitalisierung des Finanzsektors. Weitere Branchen sind Umwelt- und Energie, Automatisierung und Prozessengineering. Ist der Fonds definiert suchen wir Investoren. Die Mindestinvestitionssumme liegt bei 250.000 Euro. Mit dem eingesammelten Geld investieren wir dann in die unterschiedlichen Investitionsphasen von Jungunternehmen: Seed, Early oder Later Stage.«

Cora nickte langsam.

»Der ideale Exit ist ein IPO, aber auch ein Secondary Sale oder Company Buy-Back ist ein sehr guter Erfolg.«

Der stumme Blick Coras ließ Laura innehalten.

»Sie haben keine Ahnung mehr, wovon ich rede.«

»Nicht so direkt«, musste Cora zugeben. Als Laura sie fragte, was sie über Venture Capital wusste, gab sie nur wieder, was sie heute Morgen noch schnell bei Wikipedia gelesen hatte. Natürlich

konnte sie die englischen Wörter ins Deutsche übersetzen. Aber daraus erschloss sich ihr nicht der fachliche Inhalt.

»Dann wissen Sie auch nicht was PSD2 und API bedeutet?«

Erneutes Kopfschütteln von Cora ersetzte die Antwort.

»Warum hat sie Sie eingestellt?«, konnte Laura sich nicht verkneifen zu fragen. Sie neigte den Kopf und musterte Cora. »Na, ich kann es mir denken.«

Cora fühlte, wie ihr die Röte ins Gesicht schoss. »Es ist nicht so, wie Sie denken!«, versicherte sie. »Ich habe nicht ... ich wusste doch gar nicht ...«

»Wie auch immer«, unterbrach Laura Coras Erklärungsversuch. »Die Basics also«, schnaufte sie und begann zu erklären. »Seed Stage bezeichnet die Phase in der das Unternehmen sein Produkt bis hin zur Fertigstellung eines Prototyps entwickelt. Da noch kein fertiges Produkt vorliegt und der Erfolg am Markt ungewiss ist, ist diese Phase die risikoreichste. Für dieses hohe Risiko erwarten die Investoren hohe Beteiligungen. Early Stage, der Volksmund nennt es Start-up, bezeichnet die Phase, in der der Fertigungsprozess für das Produkt aufgebaut und es am Markt eingeführt wird. Es besteht immer noch ein hohes Verlustrisiko für den Investor. Anders als in der Later Stage Phase. Hier werden bereits Umsätze erzielt und die Produktionskapazitäten und Verkäufe gesteigert. Ein erster Erfolg ist sichtbar und das Risiko ist weitaus geringer als in den ersten beiden Phasen.«

»Und mit dem Risiko fallen die Renditen.«

»So ist es«, bestätigte Laura und fuhr mit der Lehrstunde fort: »Venture Capital endet in der Regel mit einem Ausstieg. Je nach Branche und Risikostrategie dauert das zwei bis zehn Jahre. Beim IPO, dem Initial Public Offering, wird das Unternehmen an der Börse notiert, und die Anteile werden am Markt verkauft. Der Secondary Sale bezeichnet den Verkauf der Anteile eines Investors an einen Dritten. Buy- Back ...«



»... ist der Rückkauf der Anteile von Kapitalgeber durch das Jungunternehmen selbst«, vollendete Cora. Das erschloss sich sogar ihr.

»Genau.«

»Soweit klar. Außer vielleicht ... wie findet die Meissner Capital AG die Investoren?«

»Wir überzeugen Privatanleger und Firmen von Visionen.« Lauras Mundwinkel zuckten. »Oder wir packen sie bei ihrer Geldgier. Die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank spielt uns dabei in die Hände.«

»Das heißt, am Ende geht es allen nur um das Geld. Die Innovation ist eine Art positiver Kollateralschaden«, stellte Cora fest.

Als hätte sie nur auf das Stichwort gewartet, erschien Konstanze Meissner in ihrer Bürotür. »Sagen Sie nicht, Sie glauben, dass es in der Welt um etwas anderes als Geld geht. Sind Sie etwa eine von diesen Moralapostelinnen?« Konstanze Meissner erwartete offensichtlich keine Antwort. Ohne abzuwarten, wandte sie sich an Laura. »Rufen Sie bitte bei Wolff an. Ich brauche spätestens nächste Woche einen Termin.«

»Mach ich.«

Konstanze Meissner durchquerte das Vorzimmer. Auf halbem Weg fiel ihr ein: »Ach, und ich warte immer noch auf den Businessplan der Stuttgarter. Machen Sie dort Druck, Laura. Sagen Sie, wenn das Ding nicht bis 16 Uhr in meinem Postkasten liegt, fällt der Termin morgen flach.«

»Wird erledigt«, quittierte Laura den Auftrag.

An der Tür zum Gang verhielt Konstanze abrupt, drehte sich um und schaute Cora an. »Sie begleiten mich in die Besprechung. Kommen Sie!« Damit rauschte die Firmenchefin aus der Tür. Cora folgte ihr eilig.

Wenige Augenblicke später wurde Cora von Konstanze den

Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

Ressortleitern vorgestellt. »Frau Wagner tritt die Nachfolge von Frau Schneidereich an. Sie ist sprachlich sowie organisatorisch absolut versiert. Darüber hinaus bringt Frau Wagner technischen Sachverstand mit. Ich vertraue ihr in vollem Umfang und bin sehr froh, dass ich sie gewinnen konnte.«

Cora lächelte überrascht. Allerdings nur, bis Konstanzes kühler Blick sie traf. Der machte ihr klar, dass Konstanze Meissner hier lediglich Vorschusslorbeeren verteilte, die es sich noch zu verdienen galt.

Da Konstanze Cora mit keinem Wort informiert hatte, was sie in dieser Besprechung von ihrer neuen Assistentin erwartete, hörte Cora aufmerksam zu. Bald schwirrte ihr jedoch der Kopf von den vielen Namen und Begriffen, welche sie nie zuvor gehört hatte.

Tatsächlich endete die Besprechung nach exakt fünfundvierzig Minuten. Konstanze Meissner erhob sich mit den Worten »Dann vertagen wir uns auf morgen, sofern niemand noch etwas Unaufschiebbares hat.« Sie verließ den Raum, ohne sich weiter aufzuhalten. Cora folgte ihr, wie schon auf dem Hinweg, direkt auf den Fersen.

Zurück im Vorzimmer warf Laura ihrer Chefin, während die an ihr vorbeizog, zu: »Wolff erwartet Sie am Montag zehn Uhr.«

Konstanze Meissner nickte und verschwand in ihrem Büro.

»Na, wie war es?«, erkundigte Laura sich bei Cora.

»Ich bin etwas gelähmt von all dem Unbekannten.«

»Das gibt sich schon. Kommen Sie. Ich zeige Ihnen jetzt die Projekte, welche Frau Meissner persönlich betreut. In die müssen Sie sich schnellstmöglich einarbeiten.« Laura öffnete einen der Aktenschränke. »Sie sucht sich immer mal wieder ein Projekt heraus, welches sie betreut. Um sich frischen Wind um die Nase wehen zu lassen, wie sie sagt. Das erinnert sie an die Zeit, da sie selber eine Start-up Gründerin war.«

»Was für ein Unternehmen war das denn?«

Leseprobe 1  
(K)eine Chefin zum Verlieben – Julia Arden

»Sie war Mitgründerin eines der ersten Reiseportale Ende der neunziger Jahre. 2005 verkaufte sie ihre Anteile für einen stattlichen Betrag. Keiner weiß genau für wie viel, aber man munkelt, es sei eine knappe Million gewesen. Dann sattelte sie auf Investment um. Frau Meissner hat eine ausgezeichnete Nase dafür, ob ein Trend sich durchsetzen wird oder nicht. Manchmal denke ich, sie bräuchte gar keine Businesspläne und Marktanalysen, um eine Prognose zu erstellen. Aber natürlich wird jedes Projekt genau analysiert, bevor die Finanzierungsstrategie festgelegt wird. Alles andere wäre purer Leichtsinn. Und natürlich wollen auch die Investoren überzeugende Zahlen sehen, bevor sie sich entscheiden. Steht die Finanzierung, kommt Schwung in die Sache. Schnellstmögliche Produktreife ist dann das Ziel. Die Unternehmen forcieren ihre Aktivitäten. Wir stellen jedem einen Mentor bei. Der fragt regelmäßig die Ergebnisse ab und ist natürlich auch vor Ort, um sich von diesen zu überzeugen. – Tja und wie gesagt, für ein paar Projekte ist Frau Meissner die Mentorin. Die Unterlagen zu diesen stehen in diesem Schrank.«

In den nächsten Stunden schwappte eine wahre Flut an Informationen über Cora herein. Sie machte sich eifrig Notizen. Dennoch – wie sollte sie sich das alles so schnell merken? Cora rauchte der Schädel. Aber Laura gönnte ihr keine Verschnaufpause. »Das ist nur zu Ihrem Besten, glauben Sie mir«, versicherte sie Cora, wenn die sich zwischendurch verzweifelt an den Kopf griff.

Als Cora am Abend in ihre kleine Wohnung heimkehrte, fiel sie völlig gerädert auf ihr Sofa.